

Das Aus für das «Steakhouse»

Das «Steakhouse» schliesst per sofort seine Tore. Finanzielle Probleme machten diesen Schritt notwendig. Pächter Marc Brunner hofft auf die Übernahme des Restaurants durch ein Wirtepaar, das seine Idee weiterführt.

Von Seraina Etter

Glarus. – Es war leider kein Scherz: Am 1. April verkündete Marc Brunner, dass er sein Restaurant «Route 66 Steakhouse» per sofort schliesst. «Es kam auch für mich überraschend», sagt er, «doch das Restaurant war personell und finanziell nicht mehr tragbar.»

Sommerloch wurde zu Finanzloch

Die Mittagsmenüs hätten sich zwar gut verkauft, das Lokal sei oft voll gewesen, doch «an den vergleichsweise günstigen Mittagsmenüs verdient man nicht viel.» Das Problem, welches ihm den Kopf gekostet habe, sei das willkürliche Abendgeschäft gewesen. «Wir konnten jeweils nicht abschätzen, ob an einem Abend 30 Gäste kommen oder nur zwei.» Und das Personal sei trotzdem da gewesen und habe bezahlt werden müssen.

Im vergangenen Jahr habe sich zudem gezeigt, dass die Sommermonate nicht rentierten. «Ein Restaurant ohne Gartenwirtschaft hat in diesen Monaten einen besonders schwierigen Stand.» Da man den Sommer 2010 noch vor sich gehabt hätte und bereits im Winter mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfte, sei die Angst zu gross geworden.

Die Buchhaltung habe ihm ans Herz gelegt, das «Steakhouse» per sofort zu schliessen, um die anderen zwei Lokale nicht in die finanzielle Notsituation zu involvieren. Brunner führt ebenfalls das Restaurant «Bergli» in Glarus sowie die Bar «Route 66.» Diese seien von den Schwierigkeiten nicht betroffen, sagt er.

Neues Wirtepaar gesucht

Am schwierigsten war für Brunner die Entlassung des Personals, da dieses



Verschlossene Türen: Wer ein saftiges Steak will, muss in Zukunft am «Steakhouse» vorbeigehen und ein anderes Restaurant aufsuchen.

Bild Seraina Etter

seine Arbeit immer sehr gut gemacht habe. «Da ich aber selbst nicht ahnte, dass wir so plötzlich schliessen müssen, hatte ich bereits neues Personal für den Sommer im 'Bergli' eingestellt und kann darum nicht alle Angestellten vom 'Steakhouse' übernehmen.» Die einzige Lösung, damit das

«Route 66 Steakhouse» überleben könnte, wäre laut Brunner die Übernahme durch ein Wirtepaar, welches sein Personal auf Abruf einstellen kann. «Ich bin immer noch überzeugt von der Idee und würde mich sehr freuen, wenn sich jemand finden liesse, der sie weiterführt.» Dass dies auch

finanziell aufgehen könne, habe man mit der Buchhaltung geprüft.

Brunner möchte aber den Kopf nicht hängen lassen, sondern sich umso mehr auf seine beiden anderen Lokale konzentrieren. «Ich wäre aber regelmässig Gast, falls das 'Steakhouse' übernommen wird.»

APROPOS

Das Gebell der automobilen «Vordenker»

Von Ruedi Hertach

Man kann es ja den Präsidenten der zwei Glarner Autoverbände nicht verargen, wenn sie jeweils ihrem Versammlungspublikum etwas Rassiges bieten wollen. So auch kürzlich wieder. Und doch hätte es hierfür wohl originellere Einfälle geben können als den Vorwurf, punkto Umfahrung tue sich nichts und höre man nichts. Nun gut, beim abtretenden ACS-Präsidenten war das ja nur noch der Schwanengesang. Vorab der TCS-Präsident aber hätte Grund gehabt zu mehr Realitätsnähe: Sein Vater brachte ja wirklich enorm viel zustande als Baudirektor, aber in Sachen Umfahrung verwehrte ihm die Landsgemeinde während all seiner 27 Amtsjahre jeglichen «festen Punkt». Jeglichen!

Die Landsgemeinde 2009, also die letztjährige, ist nämlich die allererste gewesen, die mit ihrem Planungskredit von 4,47 Millionen überhaupt einmal einen konkreten Umfahrunagsnagel eingeschlagen hat – vor gerade mal elf Monaten. Wer nun aber den Anschein erweckt, es sei seither so gut wie nichts gelaufen, der kann oder will nicht lesen. Bereits am 9. September 2009 stand in der Zeitung, die Regierung habe den flankierenden Ingenieurauftrag zur Umfahrungsplanung vergeben. Am 5. November 2009 war im Amtsblatt die Erarbeitung des Vorprojektes Umfahrung Näfels öffentlich ausgeschrieben (Ausführungstermin Februar bis Dezember 2010). Am 27. Januar 2010 stand die Vergabe dieses Auftrags in der Zeitung. Also exakt wie man es an der Landsgemeinde 2009 angekündigt hatte. Was die zwei Verbandspräsidenten am 19. und am 25. März, zwecks rassischem Auftritt vor ihrem Versammlungspublikum, nicht am lautstarke Lamento hinderte, man höre so gut wie nichts punkto Umfahrung. Wirklich originell!

Noch immer scheint man in automobilen Kreisen zu glauben, mit bellenden Subito-Rufen ohne jeden realpolitischen Bezug tue man dem Umfahrungsanliegen einen Dienst. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn es daher einem blossen Fussgänger anstünde, den Autoverbänden einen Ratschlag zu geben, so würde ich ihnen empfehlen, nächstes Jahr nicht nur Politiker mit wohlfeilen Lippenbekenntnissen an ihre Tagungen aufzubieten, sondern beispielsweise die drei bürgerlichen Bundesparlamentarier, worunter einen Ex-Baudirektor, einen Baumeister und einen Geldfachmann. Mit ihnen könnten sie dann einmal ernsthaft über die knochenharten bundespolitischen Realitäten für die Glarner Umfahrung debattieren. So entstünde wenigstens der Anschein, die automobilen «Vordenker» seien endlich bemüht um eine seriöse und wirklichkeitsgerechte politische Lagebeurteilung – und nicht nur um ein billiges, effekthascherisches Geheul zur jeweiligen Ergötzung ihres Versammlungspublikums.

Heisst die neue Glarner Gemeinde Aprilikon?

April, April: Ganz so schnell, wie in der «Südostschweiz» vom Donnerstag angekündigt, werden die Gasterländer nicht Glarner werden.

Gaster/GL. – Haben Sie es gemerkt? Nein, nicht die geplante Modenschau mit Regierungsrat Andrea Bettiga war unser April-Scherz. Die findet nämlich tatsächlich statt – und ist nur schon wegen des guten Zweckes einen Besuch wert. Auch die Geschichte mit dem Bänkli auf dem Vrenelis Gärtli ist nicht etwa erfunden. Wie lohnend der Besuch hier sein wird, soll jeder Berggänger selber entscheiden.

Hingegen sind die Pläne für den Anschluss der sechs Gaster-Gemeinden an den Kanton Glarus nicht so weit gediehen, wie von uns kolportiert. Diese sind ebenso frei erfunden wie die Zitate der Glarner Politiker. Der Kantonswechsel des ehemaligen Gasters zum Heiligen Fridolin bleibt – zumindest derzeit – ein frommer Wunsch. Trotzdem haben sich einige Leserinnen und Leser Gedanken gemacht zum ehrgeizigen Vorhaben.

Kanton Glarster für Gadaffi

«Mit Interesse las ich vom geplanten Zusammenschluss der Gemeinden des Gasters mit dem Kanton Glarus», schreibt etwa Sally Gschwend aus Uz nach im Mail an die «Südostschweiz». Die ehemalige SP-Schulrätin sieht

grosse politische Vorteile im Zusammenschluss, würde er doch «die Durchschnittsintelligenz der Glarner und St. Galler deutlich und ohne teure schulische Massnahmen erhöhen», sagt sie, die als Uznerin beim Kanton St. Gallen verbleiben würde. Das neue Stück Schweiz zwischen Kaltbrunn und Linthal würde sie spontan Kanton Glarster taufen.

Als aussenpolitische Massnahme, meint Gschwend, könnte man diesen Kanton Glarster an Gadaffi abtreten, quasi als Lösegeld für Max Göldi. Das libysche Staatsoberhaupt wäre dann näher an seinem Ziel, die Schweiz

aufzuteilen. Die Pfadiübung Contura 2008 habe gezeigt, dass es in der Region genügend geeignete Plätze für Gadaffis Beduinzelte gäbe. Zudem, so Gschwend, hätte Gadaffi «mit dem Marktmonopol der Glarner beziehungsweise Glarster Pastete ein wirtschaftliches Standbein für die Zeit nach der Ölreserve».

Glarner Riviera oder glarus-sunshine

«Mit einem glarnerischen Schmünzeln» äussert die Schänner alt Schulratspräsidentin Sylvia Zweifel ihr Bedauern, dass der Kantonswechsel nur ein Aprilscherz ist. Die Glarnerin, im

Herbst 1996 zur ersten Schänner Schulpräsidentin gewählt («oder war ich gar die erste im fusionsbereiten Gaster?»), sieht sich als Beweis, dass die Schänner den Glarner seit jeher zugetan sind. Zweifel schlägt den Namen Glarner Riviera vor für das neue Herzstück ihrer Heimat.

Feedbacks gibts denn auch von den Initianten der Fusion: Die Titelaussage spreche ihm nach wie vor aus dem Herzen, teilt der Schänner Gemeindepräsident Erich Jud mit. Und alt Gemeindepräsident Thomas Angehrn aus Amden schreibt: «Wir im oberen Gasterland staunen über die pionierhafte Neuorganisation der Glarner Gemeinden. Sollten wir dereinst dazugehören dürfen, geben wir uns innovativ wie sie.» Angehrns Vorschlag: glarus-sunshine.

Aber wie gesagt, bis auf weiteres dürfte die Geschichte als Akte Aprilikon in den Gemeindefachblättern verschwinden. Der Name Aprilikon stammt übrigens vom Benkner Primarlehrer Leo Scherrer.

Keine Kotztüten

Apropos 1.-April-Scherz: Auch am Bar&Pub-Festival in Näfels ist die Situation nicht ganz so prekär, wie es Tele Südostschweiz in der Donnerstags-Ausgabe der Glarner-News behauptet hatte. Kotztüten werden nämlich keine verteilt. Hingegen kein Scherz: Fredy Thürig sammelt die Brechtüten aus Flugzeugen – insgesamt hat er in seiner Sammlung mehr als 2000 verschiedene Tüten. (so)



Sammler, aber kein Verteiler: Fredy Thürig verteilt entgegen der Meldung auf Tele Südostschweiz keine Kotztüten am Pubfestival Näfels.

Bild Edi Huber